Musikalische Adventsandacht am 27.11. um 17.00 Uhr im John-Rabe-Saal des Deutschen Generalkonsulats in Shanghai

Oh!

Fokus: In der Advents- und Weihnachtszeit wird noch gesungen. Der größte Teil des Liedgutes ist noch vielen in der deutschsprachigen Kultur verwurzelten Menschen bekannt. Die Musikalische Berieselung mit Weihnachts-, statt Adventsliedern, nicht nur in China, drängt jedoch einen Aspekt der Adventszeit in den Hintergrund, der in vielen Adventsliedern explizit oder implizit zum Ausdruck gebracht wird: Das „Oh!". Darum wurde für die diesjährige Andacht zum traditionellen Adventssingen in der DCGS ein etwas weniger bekanntes Adventslied gewählt, das aber immerhin auch im Liederbuch der Chinesischen Gemeinden zu finden ist.

Liedmeditation zum Adventslied „O Komm, o komm, o komm, du Morgenstern"
von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Sehn-Sucht

Oh – wann sagen wir Oh?
Wenn etwas wehtut. Wenn wir staunen. Wenn wir Entsetzen ausdrücken („oh Jeh" – das bedeutet so viel wie „Oh Jesus hilf!"). In den alten liturgischen Stücken gilt die „Oh-Form" gerade in der Adventszeit als Ausdruck des Sehnens und Flehens, zum Beispiel im Lied „Oh Heiland, reiß die Himmel auf!"

Sehnsucht bestimmt diese Zeit: Wir sehnen uns nach den Lieben zu Hause, manchmal nach einem Menschen, der gestorben ist und der uns gerade in dieser Zeit wieder besonders nahe kommt. Wir sehnen uns nach Geschenken. Nach der Welt unserer Kindheit. Nach Frieden in den Beziehungen. Nach Glück. Meine alte Tante sehnt sich danach, dass der Tod sie erlöst. Sie hat alle Freunde verloren und fühlt sich sehr einsam in ihrem zu groß gewordenen Haus. Die Sehnsucht wird besonders stark in diesen Tagen. Das, wonach wir uns auch zu anderen Zeiten sehnen, wird größer: Das Sehnen nach Gesundheit, Glück, Partnerschaft, Familie.

Wenn die Sehnsucht wächst, wächst manchmal auch der Schmerz. Wir spüren besonders deutlich, was uns fehlt oder was uns quält. Die Nächte sind lang und manchmal kommt es uns vor, als sei auch unsere Seele, als sei die ganze Welt umnachtet. Die „Nacht" ist ein Bild für Traurigkeit und Verlassenheit. Denn gerade in der Nacht steigen Ängste auf oder drückende Sorgen, die übermächtig zu werden drohen.

In solchen Nächten sehnen wir uns nach dem Morgen. In manchen Adventsliedern wird darum der Morgenstern zum Sinnbild unserer Sehnsucht. „Komm doch endlich!" Komm endlich Du, nach dem wir uns sehen. Bring das Ende von Traurigkeit und Bedrängnis. So die erste Strophe unseres Adventsliedes:

O komm, o komm, du Morgenstern,/ lass uns dich schauen, unsern Herrn. / vertreib das Dunkel unserer Nacht./durch deines klaren Lichtes Pracht. / Freut euch, freut euch, der Herr ist nah./freut euch und singt Halleluja.

Sehnsucht: In der Adventszeit verwandeln wir das, was uns im Alltag sonst oft süchtig macht in das Sehnen, aus dem es herrührt. Sucht nach dem tollsten Kauferlebnis, Party ohne Ende, Saufen, Rauchen, Daddeln oder Spielen: All das wurzelt im Kern im Hunger nach Leben und sich-spüren, nach Glück und Frieden. In der Adventszeit üben wir uns darin, nicht alles sofort bekommen zu wollen, sondern darauf zu warten. Darum ist die Pflege der Sehnsucht und des Wartens ein gutes Anti-Sucht-Mittel.

Sehnsucht ist Verlangen nach dem, was uns Fülle schenkt. Sie hat immer etwas mit Liebe zu tun. Der Kirchenvater Augustinus sagt: In der Sehnsucht liegt das Sehnen nach Gott verborgen. Dem, der die vollendet Liebe ist. Dieses Verlangen weist über das Alltägliche und Banale hinaus. Es zeigt, dass wir uns den alltäglichen Kämpfen nur stellen können, wenn wir in uns selbst und in Gott wurzeln. Wer derart Heimat findet erträgt auch Frust und Enttäuschung, sogar Schmerz und Verlust. In der Adventszeit tanken wir dieses Wissen auf, um es dann durchs Jahr zu tragen. So können wir Frieden mit der Begrenztheit des eigenen Lebens finden. Wir nehmen Kontakt auf mit Kräften, die weit über unsere Grenzen hinausreichen. Diese Kräfte bleiben ein Geheimnis. Man kann und muss sie nicht „haben“ oder „kaufen“.

Die Liebe und die Sünde Sünde

Was hat die Liebe mit der Sünde zu tun? – haben kürzlich Konfirmanden und Firmlinge an unserem Projekttag gefragt. Eine spannende Frage!

Wenn Gott die Fülle der Liebe ist, dann wird uns, je näher wir Gott kommen umso bewusster, wie oft wir hinter dieser Fülle zurück bleiben. Wir tragen den Funken des Göttlichen in uns, unser Sehnen weist den Weg dorthin, aber wir sind eben selber nicht Gott. Wo wir diesen Abstand wahrnehmen – den Abstand zwischen vollkommener Liebe und uns, unserer Welt, da erleben wir Schuld und Sünde.

Das geschieht oft gar nicht absichtlich. Vieles in der Welt passiert aus Verwirrung und Unkenntnis. Auch manches, was schlimme und zerstörerische Folgen hat. Gerade unsere Zeit ist voll davon. Wir Christen pflegen die tiefe Hoffnung, dass Gott uns den Weg aus solchen Verstrickungen und Umnachtungen weisen kann. Das Fest, an dem wir das besonders feiern ist….nein, nicht Weihnachten, sondern Ostern, das Fest der Auferstehung. Daran erinnert Strophe 2 des Adventsliedes:

O komm, du Sohn aus Davids Stamm,/ du Friedensbringer, Osterlamm. / Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei/ und von des Bösen Tyrannei./ Freut euch, freut euch, der Herr ist nah./freut euch und singt Halleluja.

Sehnen im Kreislauf von Leben und Welt

Die Anfänge dieses Liedes liegen im Antiphon – im Antwortgesang – der Adventszeit. Seine ursprünglich lateinisch-hebräische Textzeile stammt aus dem 9. Jahrhundert. „Veni Immanuel!“ – „Komm, Gott-mit-uns!“. Strophen und Melodien haben einen langen Weg genommen, bis sie in der Fassung vorlagen, die wir heute singen. Die Melodie ist eine volkstümliche Weise aus dem 15. Jahrhundert in Frankreich. Sie wurde dort in Prozessionen bei Beerdigungen eingesetzt. 1710 tauchte der Text des „Veni Immanuel“ erstmals in einem

Kölner Gesangbuch auf. Er gehörte damals zu den sieben großen Magnificat-Antiphonen der katholischen Kirche, die in der Woche vor Weihnachten gesungen werden. Mitte des 19. Jahrhundert brachte der anglikanische Pfarrer John Mason Neale die französische Melodie und eine englische Textfassung erstmals zusammen. Etwa zeitgleich entstand eine katholische deutsche Textversion nach dem lateinischen Original. Sie steht bis heute im Gotteslob (Nr. 222[1]). 1916 dichtete Henry Sloane Coffin, Pfarrer der Presbyterianischen Kirche in New York das Lied weiter. Der chinesische Text entstand 1934 von Líu Yán Fāng auf der Grundlage des englischen Textes. Die deutsche Fassung in unserem Liederheft entstand 1975. Sie geht auf einen meiner Vorgänger in der Evangelischen Akademie Arnoldshain, Otmar Schulz zurück.

Frankreich, England, Amerika, Deutschland, China, hebräisch-jüdisch, katholisch, anglikanisch, presbyterianisch, reformiert, uniert[2] - ein Lied als weltenwandernder Expatriat wird zum internationalen und konfessionsübergreifen Adventshit.

Homo desiderium dei, schreibt der Kirchenvater Augustin . „Der Mensch ist Sehnsucht nach Gott“ oder: „Der Mensch ist die Sehnsucht Gottes.“ Durch die gesamte biblische Überlieferung zieht sich beides: Menschen sehnen sich nach Gott und Gott sehnt sich nach den Menschen. „Gott hatte Sehnsucht nach Wesen, die gemeinsam mit ihm lieben“, sagt der Franziskaner Duns Scotus.

Die jetzige Textfassung umschließt das gesamte Kirchenjahr. Sie beginnt bei Weihnachten, geht über Ostern und blickt im letzten Vers über das Lebensende hinaus ins Ewige Leben. Das Lied besingt den Advent unseres ganzen Lebens: Gott kann und soll jeden Tag in unserem Leben ankommen um in uns Güte und Barmherzigkeit zu verbreiten. „Unruhig ist unser Herz, bis es zur Ruhe findet in Gott“ sagt Augustinus.[3]

O komm, o Herr, bleib bis ans End, / bis dass uns nichts mehr von dir trennt, / bis dich, wie es dein Wort verheißt,/ der Freien Lied ohn Ende preist. / Freut euch, freut euch, der Herr ist nah./freut euch und singt Halleluja.

---

[1] Ihren Charakter in der Reihe der sogenannten „O-Antiphone“ buchstabiert die internationale Fassung im europäischen Hymnenbuch „Colours of Grace“ (GEKE 2006) Nr. 88 am schönsten durch: „O Weisheit – O Adonai – O Wurzel Jesse – O Schlüssel Davids – O Aufgang, Glanz der Ewigkeit – O König, Sehnsucht aller Welt“.

[2] Es gibt auch eine schwedische und Spanische Fassung (s. „Coulours of Grace“) und wahrscheinlich weitere in anderen Sprachen.

[3] Dank an Anselm Grün und die Ev.Gemeinde Gerstetten (Pfarrer Hans-Ulrich Bosch und Pfarrer Michael Maisenbacher) für Anregungen zu dieser Meditation.